

talfugen; in jedem Bogenzwickel sind die Steine in der Höhe anders abgemessen. Den oberen Abschluß bildet heute ein Band aus Schräge und Platte, weiter nach oben ist das gesamte Mauerwerk dem Abbruch von 1584 zum Opfer gefallen.

### Die westlichen Bierungspfeiler.

Wir hatten bereits bei der Beschreibung der Arkade auf den mangelnden Verband zwischen dem nach der Arkade zu weisenden Arm des Pfeilers und den anschließenden Teilen hingewiesen. Diese vertikale Fuge läuft auf der Innenseite des Mittelschiffs bis über das Deckgesims der Arkade hinaus. Die drei anderen Arme der beiden Pfeiler zeigen dagegen ein geradezu ängstliches Bestreben, überall einen Verband der Quadern zu erreichen. Auch an den Basen haben wir den gleichen Befund. Bis in die Sockelblöcke hinunter ist die Ummantelung des Arkadenpfeilers durchgeführt.

Während der nach Westen zu abgehende Drüppfeiler der Arkaden auf ungestörtem Fundament ruht, sitzt der übrige Teil (unsere Untersuchung betraf den südwestlichen Pfeiler) auf einem bis weit hinunter erneuerten Stück des Fundamentes auf (Abb. 7). An diesen Pfeiler schloß sich nach Osten zu eine schmale Mauer an. Ihre Innenkante nach der Bierung zu steht bündig mit der Nordseite des östlichen Arms des Bierungspfeilers. Zwischen den Pfeilerarmen des Mittelschiffs spannte sich eine Schranke, wohl ein Lettner, die Einarbeitungen sind deutlich erkennbar.

### 3. Bierung, Querschiff und Chor.

In der Bierung fanden wir drei Böden übereinander. Nur der obere schloß an die Mauer an. Im Querschiffarm liegt nur ein Boden, etwa 30 cm tiefer als der oberste Boden in der Bierung, er besteht aus einer Mörtelschicht auf Kies, darauf liegen Ziegelpfatten, am Rande rechteckige, im Inneren quadratische Stücke, die nicht genau diagonal verlegt waren. Die rechteckigen sind etwas stärker als die quadratischen, die Zeit ihrer Entstehung ist unsicher (Abb. 1, 7 und Plan VII). Einen ähnlichen Fußboden will Klaiber 1891 im nördlichen Querschiffarm gefunden haben, er beschreibt ihn als gotisch. Gegen die Bierung zu zeichnet er auf seinem Plane zwei Stufen, der Niveauunterschied scheint danach der gleiche gewesen zu sein wie der von Bierung und südlichem Querschiffarm. Von dem nordöstlichen Bierungspfeiler traf Klaiber im Hühnerstall des heutigen Thommaschen Hauses die Basis des nach Westen zu abgehenden Armes an, sie bestand, wie bei den anderen Pfeilern, aus Platte und Schräge. Von dem Gegenstück im Südosten scheinen

bei den Grabungen von Egle und Paulus Reste der Basis herausgefunden zu sein. Das betreffende Blatt in den Notizbüchern von Paulus kann sich nur auf diese Stelle beziehen. Dem widerspricht die Angabe der Grabungsstellen bei Egle, auch sind die Angaben über die Fußbodenhöhen nicht recht unterzubringen. Wir selber haben bei der Grabung von 1935 nur noch die Mörtelschicht unter der ehemaligen Plinthe gefunden (Plan II).

Danach bekommen wir eine Trennung des Querschiffes in einen höher liegenden mittleren Raum unter dem Quadrat der Bierung und zwei tiefer liegende Querhausarme. Der mittlere Teil war durch Schrankenmauern von den tiefer liegenden Querhausarmen geschieden. Diese Trennung muß von allem Anfang an bestanden haben, da bereits der älteste Boden — abgesehen vom „ältesten Bau“ — solche Differenzen aufweist. Gegen das Langhaus zu lagen sowohl die Bierung wie das Querschiff erhöht.

Die Anlage des Stollensystems im Chorquadratum und die Anfügung der Chornebenschiffe bedingte eine weitgehende Veränderung des Oberbaues, namentlich im Niveau.

In den Chorseitenschiffen hatte v. Egle besonders im Süden Fußbodenreste gefunden, sie decken sich in der Höhenlage etwa mit der des obersten Bodens im Chormittelteil.

#### 4. Außenbauten.

Das nordwärts am Querschiff anschließende Haus von Thomma zeigt heute verputzte Außenwände. Die Türen und Fenster haben Spätrenaissanceform. Die eingeschlagene Jahreszahl — 1634 — kann sich auf einen Umbau beziehen. Tatsächlich aber ist das Haus viel älter. Denn auf dem Tafelbilde von etwa 1480 (Abb. 12) ist ein Haus an der gleichen Stelle gezeichnet, es ist wie das heutige zweigeschossig, die Tür im Erdgeschoß liegt etwa an der Stelle der heutigen. Die Fenster-einteilung des Obergeschosses entspricht im großen ganzen der heutigen, gegen das Querschiff der Kirche zu sitzt im Dache ein großer Zwerchgiebel, seine Stellung entspricht etwa der des heutigen. Dadurch scheint das Haus fast in allem aus der gotischen Zeit übernommen worden zu sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach aber haben wir in ihm bereits einen romanischen Bau zu erblicken. Leider fehlen bisher nähere Untersuchungen der Fundamente, der starke Verputz hindert naturgemäß jede eingehende Nachforschung über das Mauerwerk.